

als ein Bruder! Wie schwer ist es mir geworden, Dich von mir zu entfernen! Ich wollte nur, daß Du mir helfen solltest, mich von mir selbst zu trennen, bis der Himmel unsere Verbindung segnet. Aber jetzt will ich bleiben, ich will abreisen, ich will leben, ich will sterben: mache mit mir, was Du willst. O ich tugendloses Mädchen! Deinen Liebkosungen habe ich widerstehen können, Deinen Schmerz kann ich nicht ertragen!"

Auf diese Worte schloß sie Paul in seine Arme, drückte sie fest an seine Brust und rief mit schrecklicher Stimme: „Ich reise mit Dir, nichts soll mich von Dir trennen!“ Wir liefen Alle hinzu, und Frau de la Tour sagte zu ihm: „Mein Sohn! wenn Du uns verlässest, was soll aus uns werden?“

Ich sah ihn zittern, als er die Worte wiederholte: „Mein Sohn . . . . Mein Sohn . . . . Sie meine Mutter!“ sagte er. „Sie, die Sie den Bruder von der Schwester trennen! Wir haben alle Beide Ihre Milch getrunken, wir sind Beide auf Ihrem Schooße groß gewachsen und haben von Ihnen uns lieben gelernt; wir haben es uns Beide tausendmal gesagt, und jetzt entfernen Sie sie von mir! Sie schicken sie nach Europa, in dieses Barbarenland, das Ihnen einen Zufluchtsort versagte, zu grausamen Verwandten, die Sie hilflos gelassen haben! Sie werden zu mir sagen: Du hast keine Rechte